Die Dichterinn Lesbia.

Altona,

in der Kortenschen Buchhandlung. 1754.

Bayer. Staats-
Bibliothek
München

An Lesbia.

Nicht wahr? Sie wundern sich: indem Sie, so bald Sie dieses Bändgen zu lesen anfangen, die Entdeckung machen, daß es Ihre eigenen Arbeiten enthält. Heißt das Wort halten? werden Sie sagen. Hat mir nicht Damon Verschwiegenheit versprochen, als ich ihm, und ihm allein, die Geheimnisse meiner Muse anver-

trauete? Die kleinen Lieder, die ich, unbekannt mit den Regeln der Dichtkunst, zum geheimen Vergnügen einsamer Nebenstunden versuchet hatte = = = als er zur Herausgabe derselben mich zu bereden die Mühe nahm: habe ich ihm nicht Gründe genug angeführet, die ihn davon hätten abhalten sollen? Ist die deutsche Welt nicht etwan schon genug mit Versen überschwemmet, und würde sie etwas daran verlieren, wenn nicht die Zahl derselben durch mich noch vermehret worden wäre?

Allerdings, wehrte Lesbia, viel wür-

de sie verlieren. Die Anzahl der Werke des schönen Geschlechts, die von dem Geschmacke gebilliget worden, ist noch nicht so groß, daß man ihr mit gutem Gewissen eine so artige Schriftstellerinn, wie Lesbia, verborgen lassen könnte. Sie muß es wissen, daß unser Altona, welches an so manchen Vorzügen täglich neuen Zuwachs bekommt, ausser einer würdig- berühmten Unzerinn, die ihm von dem Glücke zugeführet worden, auch unter seinen eigenen Töchtern eine Dichterinn aufzuweisen habe, die ihm Ehre machet.

Ich gestehe es, mein Urtheil könnte parteyisch scheinen. Die mehresten derer Stücke, die Sie mit unwilligen Händen, auf meine wiederholeten Bitten, mir anzuvertrauen sich haben gefallen lassen, haben mich und mein Lob zum Gegenstande. Und wie leicht läßt man sich durch die Eigenliebe verführen, einen Lobspruch, der uns schmeichelt, für schön zu halten! Zumal, wenn er von den reizenden Lippen einer Person erschallet, die durch die Anmuth ihrer Züge, ihres Herzens und ihres Geistes sich unsrer ganzen Zärtlichkeit zu bemeistern weiß. Doch,

Doch, dem sey wie ihm wolle, die Folge wird es entscheiden, ob mein Vertrauen zu der Billigkeit des kunstrichterlichen Publici gegründet gewesen, wenn ich hoffe, daß es meinem Verlangen nach den übrigen mir noch vorenthaltenen Werken eines so vortrefflichen, durch keine Kunst bearbeiteten, Genies, durch seine Beystimmung, ein Gewicht zu geben, nicht ermangeln werde.

Indessen kann ich doch mich nicht überwinden, den zu erwartenden öffentlichen Beurtheilungen nicht einigermas-

sen vorzugreifen, und nachstehendes erzehlende Sonnet des so liebenswürdigen als richtig denkenden Thirsis hieher zu setzen. Wie sehr wird mir dieser vorläufige Beyfall zu statten kommen, wenn er die Wirkung haben mögte, mir nicht nur Ihre Verzeihung zu erleichtern; sondern auch meinen, in der unerwarteten Ausgabe dieser Gedichte begangenen, Ungehorsam vor Ihnen und Ihren artigen Leserinnen zu rechtfertigen.

Damon.

Erzehlung vom Parnaß.

So stehet Lesbia, dies ist die Dichterinn:
Sie, ja, Sie ist es wehrt, den Helikon zu
schmücken.
Wie edel singt Sie nicht! Sie singt bis
zum Entzücken:
So reicht dem Gott Apoll Merkur Ihr
Bildniß hin.

Die Musen sammlen sich, und jede Ca-
stalinn
Drängt sich um ihren Gott, die Schöne zu
erblicken,
Und jede Muse sieht in Ihren Meisterstücken,
Die Phöbus ihnen zeigt, die Nebenbuh-
lerinn.

Wie,

Wie, spricht er, ehr ich Sie? Wer nach dem Lorbeer zielet,
Verdient das ewge Laub, Sie soll den Lorbeer weihn:
So schallt es durch das Chor, Sie hat zu schön gespielet.
Der Lorbeer, spricht Apoll, ist itzund zu gemein:
Die Schöne, Die, wie ihr, die Gluth des Himmels fühlet,
Soll eures Chores Schmuck und meine Freundinn seyn.

Gedichte

der

LESBIA.

Der Tag versinkt, und graue Schatten
Umhüllen Stadt und Wald und Matten,
Ehrwürdigs Dunkel deckt die Welt.
Um mich herum herrscht Ruh und Stille,
Da Einsamkeit, durch sanfte Fülle
Verschwiegner Freuden, mir gefällt.

Der Schlaf durchschleicht der Erden Bäue,
Geht mich vorbey, weil ich ihn scheue,
Erweckt zu Unschuldsvoller Lust.
Dem höchsten Vorwurf heilger Liebe,
Dem Schöpfer aller edlen Triebe,
Eröffnet sich so Herz als Brust.

Wie sollst du diese Wahl verschieben,
Mein Geist, und ungezähmten Trieben
Hinfort, wie ehdem, dienstbar seyn?
Begierden fesselten hienieden
Mein Herz; in Unruh sucht ich Frieden,
Und sah der Tugend Wehrt nicht ein.

Betrachtungen! was werd ich innen?
Ihr laßt bey abgezognen Sinnen
Mich frommer Regung Vorzug sehn.
Die Huld des Ersten aller Wesen,
Das Glück, zu dem sie mich erlesen,
Lehrt mich ein niedrer Glück verschmähn.

Der du itzt meiner Triebe Meister,
Geschenk vom Vater aller Geister,
Mein Geist, itzt fühl ich deine Kraft.
Dein Zug entreißt mich irren Wegen,
Er heißt der Lüste Wut sich legen,
Und zäumt die wilde Leidenschaft.

Du willst dich in dem Lauf der Zeiten
Zu Ewigkeiten vorbereiten;
Hier, nein, hier ist kein Aufenthalt.
Nach höhern Schätzen ringt mein Sehnen,
Wenn, unbelauscht, bey stillen Thränen
Mein Herz zu Gott Empfindung wallt.

Er wird der Güte Maaß erfüllen
Und hier getäuschte Wünsche stillen,
Der Ewige = = Er wird es thun.
Er schuf den Trieb mit unsern Seelen,
Den Hang nach Gütern, die hier fehlen,
Und nur in künftgen Welten ruhn.

O Vorschmack! himmlisches Vergnügen!
Wenn man sich Gottes weisem Fügen,
Vom Wahn entfesselt, übergiebt;
Der Dinge wahren Wehrt betrachtet,
Schein, Tand und Eitelkeit verachtet,
Und nur der Tugend Freuden liebt.

Zufriedenheit, dich will ich wählen
Statt jenen Glanz, der nur zum Quälen
Scheinbare Güter reizend macht;
Monarchen, habt ihr sie errungen?
Hat sie, da ihr die Welt bezwungen,
Euch nach dem Siege zugelacht?

Bestürzt läßt euer Glück erkennen,
Der größte Sieg sey der zu nennen,
Wenn man sein eigen Herz besiegt.
Ein blendend Irrlicht führt die Sinnen,
Das unersättliche Beginnen
Rast ziellos, bis der Held erliegt.

Gesetzt, ich hätte Land und Städte,
Und alles, was ein König hätte;
Könnt ich auch wohl zufrieden seyn?
Wann Sorge, Furcht und banger Kummer,
Mir stets entrissen Ruh und Schlummer;
Was hätt ich = = wär die Welt auch mein?

Der Trieb, den ich im Innern fühle,
Enteilt dem nichtgen Weltgewühle,
Zu einem höhern Zweck geweiht.
Nur Thoren greifen nach dem Schatten;
Ich aber suche mich zu gatten
Mit Tugend und Zufriedenheit.

Dich, Herr, dich, Vater aller Welten,
Vor dem ein folgsam Herz soll gelten,
Und Redlichkeit soll seyn der Ruhm:
Dich ehrt gebeugt die ganze Seele,
Sie ist und sey, so lang ich wähle,
Unendlicher, dein Eigenthum.

Selge Lust, beglückte Stille,
Wo kein ungestümer Wille,
Wo kein Schmerz die Brust verletzt;
Wo man einsam sucht zu fliehen,
Lärmendes Gewühl und Mühen,
Das sich nur in Städte setzt.

Wehrtes Land, du Sitz der Freude,
Sanfter Seelen süße Weide,
Weiser Geister Aufenthalt!
Du zeigst mir der Allmacht Spuren
Auf den Wiesen, in den Fluren,
In den Thälern, in dem Wald.

Tausend Wollust werd ich innen,
Du erquickest alle Sinnen,
Du, o prächtige Natur:
Wo nur meine Blicke reichen,
Strahlt in Tannen, wie in Sträuchen,
Ewger Weisheit helle Spur.

Ich setz mich im Grase nieder,
Dichte, scherze, singe Lieder,
Und seh, mit zufriednem Sinn,
Mir ein großes Buch zur Seiten;
Dies muß Freuden in mich leiten,
Es geht durch die Schöpfung hin.

Hier verkenn ich Neid und Sorgen,
Mir lacht hier ein jeder Morgen,
Mich umringt ein süßer Ton.
Vögel hüpfen hier auf Zweigen,
Munter, ihre Lust zu zeigen,
Schallt die kleine Kehle schon.

Singend sagt ihr bessre Lehren,
Als die, so durch Drohn bekehren,
Vor den sich der Pöbel beugt;
Die sich einen Gott erdichten,
Der, weil sie gern donnernd richten,
Menschen zum Verdammen zeugt.

Fröhlich sucht ich durch mein Leben,
Ewiger, dich zu erheben,
Gott, der mich aus Liebe schuf.
Du lehrst mich die Freude lieben;
Laster fliehn aus freyen Trieben
Ist mein innrer Priester-Ruf.

Holde Schwestern, folgt dem Triebe
Der Natur; euch winkt die Liebe
In der Schönheit Aufenthalt.
Flieht die Falschheit goldner Westen,
Eilt aufs Land, wo von den Aesten,
Thal und Hügeln Wonne schallt.

So sanft rinnen meine Tage,
Denn hier wandelt keine Plage,
Hier lacht die Zufriedenheit.
Wollt ihr gleiche Ruh erfahren?
Schwestern, kommt, bey greisen Haaren
Bleibt die Flur der Lust geweiht.

* * *

An Ihn.

Die Vorsicht gab mir diese Seele
Für dich, daß ich dich liebend wähle;
Ich bin nichts als Gefühl für dich!
Liebst du mich? schallt die süsse Frage
Von dir; dem ich die Antwort sage:
O, liebe du mich, so wie ich!

Du thust es. Unsre Seelen glühen
Sich gleich, voll steter Harmonien,
Gott hat sie selbst vereint gedacht.
Mit jedem Tag, mit jedem Blicke
Dank ich dem gütigsten Geschicke,
Das mich nur bloß um dich gemacht.

Ich, die ich mich an dich gewöhnet,
Die sich auf deine Tugend lehnet,
Die, ohne dich, nicht wünscht zu seyn:
In dir, in dir such ich mein Glücke,
Kein Reichthum fleh ich vom Geschicke,
Mein ganzer Wunsch bleibst du allein.

Mein Herz, das stets bey dir verweilet,
Seit du mir deine Gunst ertheilet,
Dies bleibt für dich nie ungerührt.
Wie achtsam sieht mein Aug aufs deine!
Trifft dich der kleinste Schmerz; ich weine,
Und werd der Schwermuth zugeführt.

Und heiter wird die ganze Seele,
Und froher Scherz ist, was ich wähle,
Wenn aus dir das Vergnügen blickt.
Mein offner Arm eilt dir entgegen,
Kind, Engel, welch ein süß Bewegen!
Wenn mich dein sanfter Kuß entzückt.

Verhängniß, das mir Güter raubte,
Wie wünscht ich, wenns dein Schluß erlaubte,
Doch nicht um mich, die vorge Zeit:
Nur bloß, mein Kind, um dir zu zeigen,
Mein Erbtheil wär, wie ich dein eigen,
Und alles gänzlich dir geweiht!

Nun fehlen mir die falschen Mittel,
Nicht Rang, nicht Stand, nicht stolze Titel,
Nichts hab ich, als ein Herz für dich.
Und dennoch wählt mich deine Güte,
Und führt mir, tröstend, zu Gemüthe:
Du schätztest mich nur bloß um mich.

Wer kennt itzt solche Art der Liebe,
Da Herz und Geist und edle Triebe
Die ganze Neigung stillen kann?
Kömmt nun die göldne Zeit zurücke?
Ja, Damon bringt mir dieses Glücke,
Hier trifft man sie nun würklich an.

Gegen Damons Lobspruch.

Du glaubst, es sey bey mir Witz und Geschmack zu finden:
Ich bitte, sey mein Freund, sieh meine Fehler ein;
Alsdann wirst du mich erst dir freundschaftlich verbinden,
Sonst wird es, glaube mir, wohl niemals möglich seyn.
Dann lehre du mich selbst nach Regeln erst zu denken,
Flöß mir Gedanken ein, die mich zur Weisheit lenken!

Die Pflicht gebeut, die Pflicht, so aus der Freundschaft stammet,
Und, edle Liebe, du, die meine Brust entflammet,
Du sollst mein Zeuge seyn. Er soll mein Herze sehn:
Den Freund, ihn, der mich liebt, will ich nicht hintergehn.
Freund, Fehler werd ich dir von mir entdecken müssen.
Doch wie? wird denn das Band der Freundschaft nicht zerrissen,
Und bleibst du mir hernach auch noch, wie vor, geneigt?
Freund, wenn die Redlichkeit sich dir entschleyert zeigt:
Alsdann mißfiel sie dir? Nein, dies von dir zu glauben,
Müßt ich mir den Begriff von deiner Seele rauben;

Die Großmuth, die sie sich zu ihren Pflichten zählt,
Enthebt mich dieser Furcht. Wie hättst du mich gewählt,
Wenn meiner Fehler Reih die Neigungen entehrte,
Die mir dein Herz geweiht, dem ich die Liebe lehrte?
Eh eine niedre That von dir verübt zu sehn:
Eh müßten Welten sich aus ihren Angeln drehn.
Die Wahrheit, die ich treu von Jugend an geliebet,
Legt selbst ihr Zeugniß dar, daß Damon Weisheit übet;
Und falls die Tugend sich auf Erden sichtbar macht:
So seh ich sie in dir, indem ich dich betracht.

Freund, seit dein Herz sich blos für mich allein erklärte,
Seit fühlt ich auch geheim, was meinen Kummer nährte;

Wie oft befragt ich mich: Verdienst du auch den
Freund?
Dann wacht ein Zeug in mir, ders zu verneinen
scheint.
Wie klopft mein banges Herz, durch innre Reu
gebeuget,
Und meine Brust empfand den Schmerz, der sich
nicht zeiget;
Ich, unwehrt deiner Gunst, wann ich mich recht
erseh,
So ist mein Lebenslauf, daß ich mich stets vergeh;
Wie oft gelobt ich es, dir, Tugend, treu zu
wandeln:
Mein flatterhafter Witz ließ mich oft anders han-
deln;
Von Leidenschaft getäuscht, nicht folgsam der
Vernunft,
Unachtsam, fern von ihr, folgt ich der Thoren
Zunft,

Die,

Die, an Erkeñtniß arm, sich eigne Weisheit klügelt,
Der Tugend Recht verkennt, und nie die Triebe zügelt.

So bin ich Sitten-krank, von wahrer Weisheit leer,
Mein äussere Gestalt - - Ich nehm den Spiegel her,
Dies Glas entdeckt mich mir, das nicht, gleich Mahlern, heuchelt,
Und sagt mir ins Gesicht: Nichts siehst du, was dir schmeichelt;
Dein Aug hat keinen Reiz, des Lenzes Jahre fliehn:
Verscheuch die Liebe dann, und meide ihr Bemühn!

Hier dankt ich meinem Glas, und wich beschämt zurücke,
Und kam zu dir, mein Freund. Dir sagt ich mein Geschicke:

Mein

Mein Herz hätt mich verklagt; mein Spiegel mir entdeckt,
Daß ich nicht deiner wehrt. Freund, sag mir unversteckt,
Was fühlt dein Herz hiebey? Willst du dich mir entziehen?
Freund, meinem Wehrte nach, rath ich dir selbst zu fliehen.
Zwar, ungern rath ichs dir: Du weißt, ich liebe dich:
Drum aber seh ich auch mehr auf dein Glück, als mich;
Für dich gehört ein Kind, das an Verstand und Wesen,
An Witz und an Geschmack für andern auserlesen,
Stets munter, aufgeweckt und sinnreich bey dem Scherz,
Und die, in jeder That, dir zeigt das beste Herz.

Du

Du siehst mich an und staunst! Welch zärtlich
Händedrücken!
Freund, was verräth dein Blick? Du bringst mich
zum Entzücken.
Du liebest mich dennoch; dies spricht dein holder
Mund,
Siehst nicht auf mein Vergehn so viel, als auf
den Grund,
Warum ich dies verübt, und jenes unterlassen;
Aus Irrthum glaubt ich oft die Tugend zu um-
fassen,
Und wählt das Gegentheil; nicht andern, mir
zur Last,
Hab ich aus Schwachheit oft mit Unruh mich be-
faßt,
Mit Unruh, die den Geist umstrickt vom Ziele
lenket,
Daß unvermerkt er nicht stets seine Pflicht be-
denket.
Und

Und hätten manche so, wie ich, Gelegenheit,
Sie hätten weniger den Lasterweg gescheut.

O, was empfindt mein Geist! Freund, göttlich von Gemüthe,
Du überhäufest mich mit Billigkeit und Güte,
Du, unsers Vaters Bild, deß Auge niemals trügt,
Welch ein geheimer Zug hat dich zu mir gefügt?

Gott, Ehrfurchtsvoll sinkt itzt mein Geist vor dir danieder;
Du hebst mich aus dem Staub, und ich erhol mich wieder.
Im Stillen beth ich dich und deine Fürsicht an,
Die, als du Welten schufst, und was sich lieben kann,
Auch für mein Wohl gesorgt, mir einen Freund bestimmet,
Der, welche Seltenheit! an allem Antheil nimmt,

Was

Was mir begegnen mag; vor dem ich nichts verhehl,
Und alles, was mich drückt, ihm ungescheut erzehl;
Der mir stets den Geschmack, durch den mein Herz sich bessert,
Im Wissen und im Thun, an dem, was schön, vergrößert;
Der mich die Keñtniß lehrt, wozu und was ich bin,
Die Ordnung der Natur, den immer gleichen Sinn.

Mein allerliebster Freund, für dich wünsch ich zu leben;
Was wär mein Daseyn sonst? Wär ich nicht dir ergeben:
Verwünscht sey alle Lust, und was man glücklich heißt,
Denn selten beut das Glück sich einem klugen Geist.

Was

Was könnte mir die Welt, was aller Reichthum nützen,
Wenn ich es, ohne dich, mit andern sollt besitzen?
Zufrieden zieh ich eh bey dir in Hütten ein,
Als prächtig in Palast, wo göldne Sclaven seyn.
Du meiner Wünsche Ziel, bey dir im niedern Stande
Lebt man beglückt und froh; der Hoheit Pracht und Bande,
Die ihre Günstlinge oft minder ziert als drückt,
Achtst du, als Weiser, nicht: Du bist durch dich beglückt.

Wie zärtlich werd ich dir, wie eifrig dir vor allen,
Mit einzigem Bemühn, nur suchen zu gefallen.

Für dich nur wallt mein Herz, der reinsten Triebe
voll;
Du lehrst die Tugend mich, und wie ich lieben soll;
Und nie begegne mir ein größer Glück auf Erden,
Als dies, mein theurer Freund, von dir geliebt zu
werden.

Entdeckung.

Es traut mein Herz dir, Damon, Liebe zu.
Irrts nicht: so bilde mich, dir zu gefallen.
Du bists, du schaffst dem schüchtern Geiste Ruh;
Dich wählt ich nur, aus einer Welt, vor allen.

Der gehobene Zweifel.

Ey seht den losen Damon, wie er stets scherzt und spricht,
Ich wäre seine Freundinn; doch dieses glaubt ich nicht,
Schlau, unvermerkt und leise
Kömmt er und führt Beweise,
Und, eh ichs mich verseh, steckt der Beweis = = in Küssen;
Hat dieser Satz nun so bewiesen werden müssen,
So hat mein Damon recht; frey will ich ihm gestehn,
Er könn im schwachen Weigern die Freundschaftstriebe sehn.
Erwünschter Unterricht, o Kuß, sey mir gepriesen!
Du hast mir das von ihm, was ihm von mir bewiesen:

Und sollt ich noch einst zweifeln, so zweifl' ich, daß, aufs neu,
Sein Kuß es mir betheure, wie süß die Freundschaft sey.

Lied.

O Freund, ich weiß in deinen Küssen
Mehr feine Wollust zu geniessen,
Als Epikur mir machte wissen,
Und die ein edler Geist nur kennt.
Als ich entfernt dich nennen hörte,
Wars schon, als ob dein Geist mich lehrte,
Und Neigung, die für dich sich mehrte,
Schuff Freundschaft, die nie wird getrennt.

Du hast ein Herz, das vielen fehlet,
Ich hab es ungescheut erzehlet,
Ein Herz, das selbst ein Seraph wählet,
Falls er sich in die Menschheit hüllt.
Der Umgang, den du mir willst schenken,
Den sollte dir der Neid verdenken!
Gut! laß ihn sich zu Tode kränken,
Wenn nicht die Zeit sein Bellen stillt.

Freund, deinen Kuß kann ich nicht meiden,
Sonst will vom Schicksal alles leiden,
Das Glück der Fürsten nicht beneiden,
Bleibst du mir nur zum Freund bestimmt.
Dein Umgang lehrt den Wohlstand wählen,
Dein kluger Rath läßt selten fehlen,
Auch schweigend blickt aus deiner Seelen
Die Freundschaft, so die Zeit nicht nimmt.

Komm, eil und folge ihren Trieben;
Was willst du unser Glück verschieben!
Wie Zärtliche, wie Weise lieben,
Macht man sich seiner Schöpfung wehrt.
Du darfst nicht um dein Schicksal fragen:
Ich will dirs, und dein Herz wirds sagen,
Freund, du sollst meinen Kuß ertragen,
Den Kuß, den selbst die Tugend nährt.

Sinngedicht.

Mein Geiz geht nur auf meines Freundes Küsse.
Du, Iris, wunderst dich? ich weiß, sie sind mir süsse.
Und wärst du wehrt, sie zu erfahren,
Du könntest die Verwundrung sparen!

Verehrungswehrter Schlaf, dir eil ich nun entgegen,
Ich kann nicht mühsam mehr durch Arbeit mich bewegen,
Das Dunkel hüllt mein Aug, ermüdt such ich die Ruh
Und Morpheus deckt mich selbst mit seinen Flügeln zu.
Entweiche, Tageslast, entweicht, gewohnte Sorgen,
Wollt ihr nicht gänzlich fliehn, so wartet bis am Morgen.

Wie fühlend ward mein Herz, da ich dies schlummernd dachte,
Mir war, als wenn ich schon vom süßten Schlaf erwachte,
Wie munter ward mein Geist; der Liebe sanfte Glut
Erreget meine Brust, rollt zärtlicher mein Blut;

Mein Aug erheitert sich, ich sehe, was mich rühret,
Und sinn, vor Lust berauscht, ob mich ein Traum verführet.

Welch himmlisches Gesicht hat mich dem Schlaf entnommen?
O Blick, der mich entzückt! dich, Freund, dich seh ich kommen,
Den meine Seele liebt; vor dir entflieht die Nacht,
Dem Morgen gleichest du, der in dem Lenz uns lacht.
Bloß deine Gegenwart verscheucht der Sorgen Heere;
Und, Freund! was wünscht ich mehr, wenn sie mir täglich wäre?

Damöt, der Zärtliche, und, was noch mehr, ein Dichter,
Setzt neulich über sich sein Mädgen selbst zum Richter.
Kind, sprach er, merke dir, was an mir tadelhaft,
Denn du besitzest ja die beste Urtheilskraft.
Sie, deren Herze selbst die treuen Triebe nähret,
Die, der Verstellung feind, sie auch in andern ehret,
Spricht voll der Redlichkeit, die sie in ihm empfand,
Und sagt ihm ungescheut, was ihm nicht rühmlich stand.

Schon gut, war sein Bescheid; mein Kind, nur mehr entdecket!
Warum denn das? Darum, damit dein Herz, geschrecket

Durch

Durch meiner Fehler Zahl, die Neigung leichter
zwingt,
Die mich bisher entzückt, doch uns kein Glück
erringt.

O, sprach sie, meinen Haß suchst du dir zu
erwecken,
Damit, daß du nicht liebst, du nicht darfst erst
entdecken,
Und man dir nicht den Ruf des Flatterhaften
giebt!
Nein! besser kenn mein Herz; rief er, das ewig
liebt:
Doch, wehr't uns das Geschick, vereint uns zu
besitzen:
Wozu denn, als zur Qual, wird uns die Liebe
nützen?

Einla=

Einladung.

Wie traurig sinn ich nach;
Die Hoffnung flieht gemach.
Von dir entfernt soll ich,
Kind, denk, wie leidentlich,
Den Abend so vergehn
Und mich verlassen sehn.
Ist denn des Schicksals Schluß,
Daß ich mich quälen muß?

Die Stunden ohne dich,
Glaub es nur sicherlich,
Sind an Vergnügen leer;
Nur dich, und sonst nichts mehr,
Nur dich wünscht meine Brust
Zu meiner Ruh und Lust.
Bey dir verweilt mein Geist,
Wenn nichts ihm Freude weist.

Wie sittsam ist dein Scherz,
Wie edel ist dein Herz!
Dein Herz, das, wenn es liebt,
Der Tugend sich ergiebt;
Und, wenn es hassen soll,
Von Menschenliebe voll.
Dein Umgang ist für mich:
Mein Kuß erwartet dich!

Da deinen Unmuth verspüret,
Ward als vom Donner gerühret
Mein für dich pochendes Herz.
Zärtlich unnennbare Triebe!
Mischung von Wehmuth und Liebe!
Zitternd empfand ich den Schmerz.

Was will dein heimliches Klagen,
Und dieser Seufzer mir sagen?
Sieh, du bethränst meinen Blick.
Bin ich es, die dich beleidigt?
Wo noch dein Herz mich vertheidigt:
Rufe die Liebe zurück!

Ach, zu schnell flohen die Stunden,
Da ich durch dich erst empfunden
Lust, so nur Freundschaft verleiht;
Nicht wild = = nicht thörichte Triebe;
Göttlich war, Freund, deine Liebe,
Du hättest Engel erfreut.

War

War ich zu stolz auf mein Glücke,
War ich der günstigen Blicke
Und deiner Freundschaft nicht wehrt?
Glaub: Ob ich Fehler verübet,
Daß doch mein Herz sie nicht liebet,
Und sie nie Bosheit genährt.

Als ich dir schüchtern dies sagte,
Und noch mein Blick dich befragte:
Bist du denn nicht mehr mein Freund?
Sahst du mich, sahst mich verwirret:
" Freundinn, du hast dich geirret,
" Sprachst du, nie werd ich dein Feind.

Freund, hast du Fehler entdecket,
Die bey mir heimlich verstecket;
Sage frey, was du gespürt!
Zärtlichst will ich dirs denn danken,
Wenn in der Tugenden Schranken
Du mich der Thorheit entführt.

“ Freundinn der Tugend, mich Blöden
“ Schone mit beichtenden Reden,
“ Riefst du, dich ehret mein Herz.
“ Freundinn, den Harm meiner Seelen
“ Will ich nicht länger verheelen,
“ Und es erstick ihn dein Scherz!

Damon.

Der kleine Lose, der,
Wie rührt er mich so sehr!
Du kleiner Loser, du,
Sprich, wann läßt du mir Ruh?

Hör, du kleiner loser Schwätzer,
Warum hast du mich verrathen?
Sag, ob dies gerecht gehandelt?
Dich wählt ich, du kleiner Plaudrer,
Mir zum einzigen Vertrauten,
Und erzehl dir ein Geheimniß,
Ein Geheimniß, so kein Priester
Und kein Beichtiger erfahren;
Und dich bat ich noch, zu schweigen:
Und doch hast du mich verrathen.

Wären noch die seltnen Zeiten,
Die Ovid so schön besungen:
Ich = = ich wollte mich schon rächen,
Und dich noch bestrafet sehen;
Zevs, der machte auf mein Bitten
Dich gewiß zu einer Schwalbe:
Denn auch Göttern ist das Plaudern
Der Geheimnisse zuwider.

Wenn ich dich als Schwalbe sähe,
O, wie wollt ich dann nicht lachen!
Dann kannst du ganz sicher schwatzen,
Und kein Mensch wird dich verstehen.
Doch ich würd den lieben Schwätzer,
Diese kleine süsse Schwalbe,
Mir gewiß vom Zevs erbitten,
Daß ich sie allein behielte;
Daß ich ihre Sprache lernte;
Daß ich sie allein verstünde;
In mein Zimmer sollt sie fliegen,
Und für mich alleine plaudern:
O, wie würd ich sie denn streicheln,
Ja ich würde sie oft küssen
Und sie nimmer von mir trennen!
Doch dies müßt sie mir geloben,
Niemals mich im Schlaf zu stören.

Wem traut man ungetäuscht? das ist mir eine Welt!
So dacht ich jüngst, als ich kaum wieder hergestellt
Von der mit viel Gefahr verknüpften Reise;
Ich sahe mich, nach meiner alten Weise,
Nach einem um, der sich sonst Freund genannt:
Vergebliches Bemühn! der sich selbst unbekannt,
Nie mit Gewißheit wählt, von ungefehr nur schließt;
Wie thöricht, daß ich den zu meinem Freund erkießt? = =
So fing ich an, und wollte weiter schmählen,
Doch Damon = = Damon kömmt, und die Verweise fehlen;
Ihn führten Lieb und Sehnsucht, und meinen bittern Schluß
Zernichtet sein getreuer Kuß.

Damons Abwesenheit.

I.

Wie einsam, öd und still sind mir die Tage,
Von dir entfernt wird mir die Lust zur Plage;
Wie oft hol ich durch Seufzer dich herbey!
Und trügte mich nur nicht die Fantasey:
So ist mein Wunsch gewährt, dich, Freund, dich seh ich hier,
Und, zur Umarmung schnell, lauf ich zu dir.
Wie zitternd irrt mein Aug, ich wags, ich küsse = =
Wie = = macht die Liebe denn stets falsche Schlüsse?
Bist du es nicht? du standst doch würklich da?
Mein Glaube that es nicht, ich sah dich ja!
Kannst du die Kunst, zu seyn, und nicht gesehen
Von mir, mein Freund, mich täuschend hintergehen?
Verkennst du deine Pflicht? rührt dich nicht mehr
Mein Herz, das für dich schlägt? Ertheil Gehör

Der,

Der, so dich liebend ruft. Freund, sieh mein
Leiden,
Und kannst du dann das Mitleid noch ver-
meiden:
So flieh ich ungesäumt in öden Wald
Und such auf ewig da mir einen Aufenthalt.
Ich hoff, im Hayn, und auch in dunklen
Gründen
Werd ich noch Ruh und Sicherheit empfinden;
Und suchst du mich, und irrst du durch das Thal,
Das mich versteckt, so fühle meine Qual!

2.

Ich irr Gedankenlos, ich taumle fast umher,
Kein Ort verschafft mir Ruh, ich seh den Freund nicht mehr.
Hat Charon mich vielleicht der obern Welt entrissen,
Wird mir die Lust geraubt, soll ich die Freude missen,
Die ich noch dort empfand? O, der verwünschte Kahn,
Träff ich zerschmettert ihn beym ersten Felsen an!

Was schallt hier, welch ein Ruf, wodurch wie neu gebohren
Ich mich bewundernd fühl, füllt plötzlich mir die Ohren?
Hör deines Freundes Lied, vernimm, rief man, den Ton!
Und sag, empfindst du nicht der Freude Nähern schon?

Der finstern Schwermuth Macht wird es nicht
mehr gelingen,
Da dich die Liebe schützt, dich in ihr Joch zu
zwingen.

Die Stimme hört ich nur, dem Aug ver-
steckte sich,
Durch wen der Ruf geschah: Genug, der
Schmerz entwich,
Und meine Brust ward leicht; die Freuden kehr-
ten wieder.
Freund, wie vergnügt dein Lied! das Zärtlichste
der Lieder:
So rührte Orpheus kaum, wenn er den Wald
erbebt,
Als deiner Muse Ruf itzt meinen Geist belebt.

3.

Wie zärtlich eilet mein wallendes Herze,
Von süsser Hoffnung entflammt, dir entgegen!
Ich irre getäuscht von frohen Gedanken,
Als säh ich dich; und eil dich zu küssen.

Betrügrisch gaukelst du Einbildung mir vor:
Ich kehre jammernd zurück, und ich weine;
Fließt ungesehn, freundschaftliche Zähren!
Entdeckt der Bosheit nicht, daß ich liebe.

Sie, die die edelsten Triebe nicht kennet,
Die von der Tugend erzeugt, würd mich schelten.
Doch tröstend enthüllt die Zukunft sich mir:
Ich seh mein Glück, Damon reicht mir die Hand.

Ursachen.

Nein, nein, ich will mich nicht vermählen,
Ich kann, ich mag nicht kunstreich quälen,
Hier, Damon, hast du den Bescheid.
Als Gatten müßten wir uns kränken;
Sonst würden Zell und Oper denken:
Nun ist der jüngste Tag nicht weit.

Und Zell und Oper würden beben,
Hilf Himmel, welch ein ängstlich Leben!
Ich mag kein Schreckcomete seyn.
Doch, hört ich von gewesnen Bräuten
Die Seufzer nicht: den Mann zu leiten!
So = = doch, itzt sey mein Freund allein.

Entschuldigung.

Es fragte Thyrsis mich:
Wie, scheuest du nicht dich?
Treff ich denn deinen Freund schon wieder bey dir an?
Gleich gab ihm den Bericht:
Ich seh ihn anders nicht,
Als, dann nur, wenn ich dich, mein Thyrsis, sehen kann.

Das Erbtheil.

Es zankten drey Geschwister sich
Um ihres Vaters Erbtheil wegen;
Das Vierte, ob sichs schon verglich,
Blieb doch am mehresten verlegen.

Dem gab das Glück den Reichthum preis;
Des Vaters gutes Herz dem Zweyten:
Da die Gesundheit, nebst dem Fleiß,
Des Dritten Munterkeit erfreuten.

Was ward dem Vierten zugewandt?
Gar nichts; man hört die andern sagen:
Du, Schwester, erbest den Verstand.
Ist nicht das Mädgen zu beklagen?

Der

Der beschämte Stolz.

Gargil, verliebt in alle Schönen,
Dünkt sich der Stutzer Preis;
Jüngst wagt er sich auch an Climenen,
Die nichts vom Buhlen weiß.

Er geht das Zimmer auf und nieder
Mit stolzgeworfnem Haupt;
Er hüpfet, singet, pfeifet Lieder,
Da er sich Sieger glaubt.

Den Kuß versaget ihm Climene,
Als er sich drum bemüht,
Ihr Anblick macht ihn zum Gehöhne,
Wie sie ihm spröd entflieht.

So bald sie nur Damöt erblickte,
Bot sie den Kuß ihm dar:
Ihn wundert es, wie dies sich schickte,
Da der weit blöder war.

Doch lächelnd, mit zufriednen Blicken,
Sprach sie, daß ihr es wißt:
Die Tugend braucht sich nicht zu schmücken,
Und die hab ich geküßt.

Empfindungen der Freundschaft.

Es liegt in jeder zarten Seele
Ein Trieb zu der Geselligkeit;
Doch, daß sie sich was ähnlichs wähle,
Ist eine große Seltenheit.

Auch Damon fühlt die selgen Triebe;
Sein Geist sucht sehnend einen Freund;
Man sieht in seinem Auge Liebe,
Und Liebe, die es redlich meynt.

Wir suchten uns. Als wir uns funden,
Blieb, was wir fühlten, unerklärt;
Gedanken, die sich still verbunden,
Erklärten sich einander wehrt.

Ich

Ich sah aus Damons süssen Blicken,
Ich sey nur für sein Herz gemacht;
Ihm sagte dann mein still Entzücken:
Du, Damon, bist für mich gemacht.

Ihr Bäume saht, wo uns im Kühlen,
Die Zärtliche, die Freundschaft, rief,
Den Mond, voll Neid, herunter schielen,
Auf unser Glück, wenn alles schlief.

O Freundschaft! welche Lust im Stillen!
Dir öffnet sich mein ganzes Herz;
Denn Tugend leitet unsern Willen,
Und um uns her hüpft Lust und Scherz.

Es war, als wallten unsre Seelen
Schon in der Ewigkeiten Reich;
Empfindungen, ihr könnt erzehlen
Das Wohl, das uns beglückt durch euch.

Ich wünschte, daß mein Geist entbunden
Von Banden, die ihn hier beschwert,
Und größre Kenntniß dort gefunden
Von Gott, den meine Seele ehrt.

Dann, in des Paradieses Schatten,
Soll dir mein Geist entgegen sehn,
Und, Freund, mit deinem sich zu gatten
Wird ihn des Himmels Lust erhöhn.

"Wunsch, sprachst du, der mich rührt u. quälet,
" Spät sey er dir = = erst mir gewährt:
" Hast du mich dir zum Freund gewählet:
" So schätz mich deines Lebens wehrt!

" Hier wollen wir erst Pflichten üben,
" Die Gott und die Natur gebeut,
" Und zärtlich uns als Freunde lieben,
" Nicht unwehrt unsrer Ewigkeit.

" Doch wird einst in den selgen Sphären
" Der Ruf von deiner Ankunft wach,
" Eilt dir, durch dich sein Glück zu mehren,
" Mein Geist durch tausend Sonnen nach.

Du redest in mein Ohr Entzücken,
Das kaum ein Engel holder nennt;
Dein Wunsch, o Freund, soll mich beglücken,
Sprach ich, bis uns die Schickung trennt!

So angenehm fließt unser Leben,
Wir widmen jeden Tag der Lust,
Die Weisheit, Lieb, und Dichtkunst geben,
Und weihn der Tugend unsre Brust.

Gleim, Hagedorn, und Haller führen
Uns munter durch die Fluhren hin.
Und, wenn die Lehrer schweigen, rühren
Uns Wieland und die Unzerinn.

Wie fliegend eilt ihr, süsse Stunden,
O, säumet doch, seyd uns geneigt!
Und, wenn Jahrhunderte verschwunden,
Erzehlt die Lust, die Freundschaft zeugt.

Bewillkommung.

Freund, komm, es wartet dein Freund wie die
Sehnsucht,
Die der zarten Braut Unruh wallt im Busen,
Wenn, voll Lieb und Furcht, sie nach dem Geliebten
Still lauschend wartet.

Fühle, Freund, die nach dir fliegenden
Seufzer,
Laß sie dich bewegen, eiliger zu nahn,
Wie ein Säugling seine liebende Mutter
Zart weinend herlockt.

Freund, komm, es wartet schon nach dir der
Frühling,
Bäum und Blumen fühlen schon seine Ankunft
Und dich zu empfangen, will er im schönsten
Reize sich zeigen.

Freund, komm, sieh, wie die beblätterten
Zweige
Vor dir sich senken, um dich zu begrüssen;
Wie sie sich verbreiten, um dich zu decken
Vor Wind, und Sonne.

Damon, Blumen schiessen geschwinder
hervor
Dir zur Belustigung, sieh, wie sie eilen,
Für dich sammlet jede in sich versteckte
Holde Gerüche.

Freund, keinen Sterblichen hält sie so
würdig;
Dir nur, dir weiht sie Erstling' ihrer Farben,
Haucht des Duftes Erstling dir; wenn dich zu sehn
Jede hervor guckt.

Höre den Klang der gefiederten Sänger,
Wie sie harmonisch die Lüfte erschüttern,
Wie ihre Kehlen von lockenden Liedern
Wirbelnd ertönen.

Selbst Philomele schweigt bis sie dich
siehet,
Irrt melancholisch von Zweige zu Zweigen,
Suchet den Gatten, sinnt zärtliche Klagen
Wie deine Freundinn.

Deiner Freundinn Zimmer malet die
Sonne,
Lächelnd will sie es mit glänzenden Strahlen,
Um dich zu erquicken, Bester der Freunde,
Prächtiger schmücken.

Freund, die Zärtlichste von deinen Freundinnen
Wartet dein in der umschatteten Laube,
Ihre Seufzer rufen die Stunde, mit dir
Freude zu weinen.

Freude, die himmlischen Seelen nur fühlbar,
Wann den Arm die Tugend um sie verbreitet,
Und an die entzückende Brust bebender drückt
Nach der Entfernung.

Freund, sie dichtet, sie stimmt die Laute für dich,
Sie weiht Damons göttlicher Seele ein Lied;
Sie singt dir, Liebe, die die Geister verbindt,
Engelgeschäfte!

Dich preiset sie, und die verschwiegenen
Schatten,
Wo nur Unsterbliche sind ihre Hörer;
Euch ist, Selige, würdig, was den Thoren
Lächerlich scheinet.

Sieh, Freund, wie alles froh dir entgegen
sieht!
Schon stehn Erfrischungen für dich bereitet,
Reine Becher winken dir, schäumend von Most;
Alles erwart't dich!

An Mademoiselle De**.

Edler Vorwurf froher Töne,
Freundinn, du begeisterst mich.
Du, der Tugend wehrte Schöne,
Wer dich kennet, schätzet dich.
Geist und Anmuth, so dich schmückt,
Hat auch meine Brust entzückt.

Freundinn, ja, aus deinen Blicken
Leucht die innre Majestät;
Freudig Menschen zu beglücken,
Hat dein Herz den Geist erhöht,
Der Geschmack und Künste wählt,
Und das Schöne nie verfehlt.

Dein' und meines Damons Liebe
Machen mir das Leben wehrt;
Freundinn, Schwester, fühl die Triebe,
Die, so lang mein Daseyn währt,
Und seit dem du mir geneigt,
Meine Brust für dich erzeugt.

Wann ich zärtlich zu dir eile,
Wann dein holder Mund mich küßt,
Denk ich, Engel, ach! verweile,
Denn du bist, was Damon ist.
Freundschaft, die vom Himmel stammt,
Hat auch dich, wie ihn, entflammt.

Freundinn, Vorwurf meiner Schmerzen,
Denk ich, daß du von mir ziehst:
Dringt mein Blut zum bangen Herzen,
Ists als ob mein Geist entflieht.
Schreckenvoll ist mir die Nacht,
Die mir sonst durch dich gelacht.

Damon führet gleiche Klage,
Er stimmt mit in meinen Ton;
Träum ich, spricht er, itzt am Tage?
Scheidet dann die Freundinn schon?
Sein bethräntes Auge zeigt
Sehnsucht, die der Mund verschweigt.

Freun-

Freundinn! sieh, die schönen Tage,
Die der Lenz uns zugedacht,
Werden uns, ohn dich, zur Plage,
Die du schöner sonst gemacht;
Denn, so bald man dich nur sah,
War der Scherz, die Freude da.

Dich seh ich zur Reise eilen,
Doch ich, ach! ich bleib zurück!
Hält dich dann nichts zum Verweilen?
Traurig senket sich mein Blick.
Lenz und Sommer rufen dir,
Lieb und Freundschaft: bleibe hier!

Doch, wer kann den Rathschluß heben,
Der von Ewigkeit bestimmt!
Jenen Ort sollst du erheben,
Dort ist schon dein Glück bestimmt.
Dort holt dich die Freundschaft ein,
Dresden will dir Freude weihn.

Freundinn, Schwester, laß indessen
Mich im Geist stets um dich seyn,
Laß auch Damon unvergessen,
Denk der Freundschaft, denk auch mein;
Ließ die Allmacht es geschehn,
Wünscht ich, dich auch dort zu sehn.

Als Lesbia todt gesagt wurde.

Drey Stunden nach der Lieder Druck,
Die Lesbia uns sang, stieg sie zur höhern Würde:
Die Büchersäl' empfingen ihren Schmuck,
Und, der Olympus seine Zierde.

Thirsis.

Verzeich=

Verzeichniß

der hierinn befindlichen Stücke.

An Lesbia. Vorrede. . . Seite 3
Erzehlung vom Parnaß. . . 9
* * *
Nachtgedanken. . . 13
Im Frühling. . . . 18
An Ihn. 21
Gegen Damons Lobspruch. . 24
Schreiben an Damon. . . 25
Entdeckung. . . . 35
Der gehobne Zweifel. . . . 36
Lied. 38
Sinngedicht. 40
Die Ermunterung. . . . 41
Erzehlung. . . . 43
Einladung. 45
Die besänftigte Unruh. . . 47
Damon. 50
Der Verräther. . . . 51

[library stamp]

Verzeichniß.

Der widerlegte Schluß. . Seite 53

Damons Abwesenheit. 1. . . 54

- - 2. . . 56

- - 3. . . 58

Ursachen. . . . 59

Entschnldigung. . . . 60

Das Erbtheil. . . . 61

Der beschämte Stolz. . . 62

Empfindungen der Freundschaft. . 64

Bewillkommung. . . . 69

An Mademoiselle De**. . . 74

Anhang. . . . 78

Hamburg,
gedruckt mit Piscatorschen Schriften.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Patzke, Johann Samuel,

Die Dichterinn Lesbia

Altona 1754

P.o.germ. 834#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10113741-6
VD18 14489759-001